

Aus alter und neuer Zeit

Einzug der preußischen Truppen in Lauenburg 1806.

Im Pariser Vertrag vom 15. Februar 1806 hatte Napoleon I. Hannover, zu dem Lauenburg damals gehörte, im Austausch gegen andere Gebietsteile an Preußen gegeben. Letzteres zog sich dadurch die Feindschaft Englands zu, dessen König zugleich Kurfürst von Hannover war. Als Bundesgenosse Englands trat König Gustav IV. von Schweden auf. Von seiner deutschen Provinz Vorpommern und von Wismar aus entsandte der Truppen gegen Preußisch-Pommern und ins Lauenburgische. Dagegen stellte Preußen im April 1806 ein Beobachtungskorps unter General Graf Kalckreuth auf, das sich bei Stettin versammelte. Zugleich erhielt der Oberst v. Beeren den Auftrag, mit seinem Kürassier-Regiment und dem Infanterie-Regiment v. Eschammer nebst 4 Geschützen die Schweden aus dem Herzogtum Lauenburg zu vertreiben. Er sollte die Schweden „drängen, möglichst ohne scharf zu schießen“. Oberst v. Beeren stammte aus Kl. Beeren südlich Berlin, wo 1813 die Schlacht stattfand, die nach Groß-Beeren benannt ist. Sein Regiment war das frühere Kürassier-Regiment Kurprinz, eins der ältesten der preußischen Armee. Im Gegensatz zu den anderen Kürassier-Regimentern trug es noch die früher üblichen gelben Koller, statt der weißen, und hatte davon den Namen „Die gelben Reuter“. Regimentsnummern gab es damals nicht. Das Infanterie-Regiment Eschammer stand in Stettin. — Am 19. April war die Abtheilung zwischen Wittenburg und Hagenow versammelt. Die Schweden hatten zwischen Mölln und dem Schaalsee bei Seedorf eine Stellung bezogen. Am 23. April ging Beeren zum Angriff vor. Drei Kolonnen rückten ins Lauenburgische ein: Die rechte unter Major v. Quitzow über Zarrentin auf Seedorf; die mittlere unter Beeren selbst über Balluhn—Gudow auf Mölln; die linke unter dem Rittmeister v. Schulz auf Lauenburg. Nur bei Gr. Zecher kam es zu einem kurzen Feuergefecht, wobei ein Leutnant der Beeren-Kürassiere verwundet wurde. Im übrigen räumten die Schweden kampflos das Land und zogen über Gadebusch ab. Das Regiment v. Beeren marschierte darauf nach Celle und von da zur Schlacht bei Auerstädt.

(Seine letzte Kampfhandlung sollte sich in der Nähe des Lauenburger Landes abspielen. Zum Korps Blücher gehörig, ritt das Regiment in den Straßenkämpfen in Lübeck im Herbst 1806 noch mehrere glückliche Attacken gegen die eingedrungenen Franzosen, bis Blücher an seiner Spitze die Stadt verließ und am nächsten Tag die Kapitulation von Ratkau schloß. — Im Brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 6 haben die Reste der „gelben Reuter“ Aufnahme und ihre Tradition Pflege gefunden, bis nach dem Weltkriege die Reichswehr ihrerseits die Wahrung der Überlieferung der aufgelösten Regimenter übernahm.)

*

Die Pfahlreste der langen Brücke in Rakeburg, die bisher an der Nordseite des Königsdamms noch zu sehen waren, sind im September d. Js. entfernt worden. Damit sind die letzten Spuren eines Bauwerkes verschwunden, das zur Zeit seiner Errichtung die Welt weit und breit in Erstaunen setzte. Bis 1588 hatte der Wagenverkehr nach Rakeburg nur über den Lüneburger Damm erfolgen können, was besonders für die Ackerbürger, die ihre Äcker auf dem östlich gelegenen Stadtfelde besaßen, unglaubliche Beschwerden mit sich brachte. Im Jahre 1588 regte, wie wir in Hellwigs Chronik lesen, der Bürgermeister Andreas Karstede den Bau einer neuen Brücke an. Der unternehmungslustige Herzog Franz II. stimmte sofort zu und richtete an die auswärtigen Fürsten und Städte die Bitte, ihm bei dem großen Werk zu helfen. Er selbst stellte 50 Schneidebäume und 100 eichene Pfähle zur Verfügung. So entstand damals die lange Brücke, die so breit war, daß sich zwei Lastwagen darauf ausweichen konnten — für die damalige Zeit ein Bauwerk von wirklicher Bedeutung. Die Unterhaltung der Holzbrücke kostete natürlich viel Geld. Deshalb wurde regelmäßig ein Brückengeld erhoben, selbst von den Schiffen, die unter der Brücke durchfuhren. Zwei kleinere Zugbrücken an den beiden Enden konnten den Verkehr jederzeit sperren. Trotz aller Aufwendungen versiel die Brücke immer wieder, besonders als die Franzosen sie 1813 stark beschädigt

v. R u n d s t e d t.